Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Wirtschaft,
Bildung und Forschung WBF

Agroscope

Beratung in Entwicklungsländern zur Überwindung nicht-tarifärer Handelshemmnisse

Christian Ritzel

Tänikoner Agrarökonomie-Tagung, 10. September 2015

Agenda

1. Handelshemmnisse – was sind das?
   a) Tarifäre vs. nicht-tarifäre Handelshemmnisse
   b) Auswirkung & Bedeutung nicht-tarifärer Handelshemmnisse (NTH)

2. Ursachen für die mangelhafte Überwindung von NTH

3. Beratung in Entwicklungsländern - Thesen

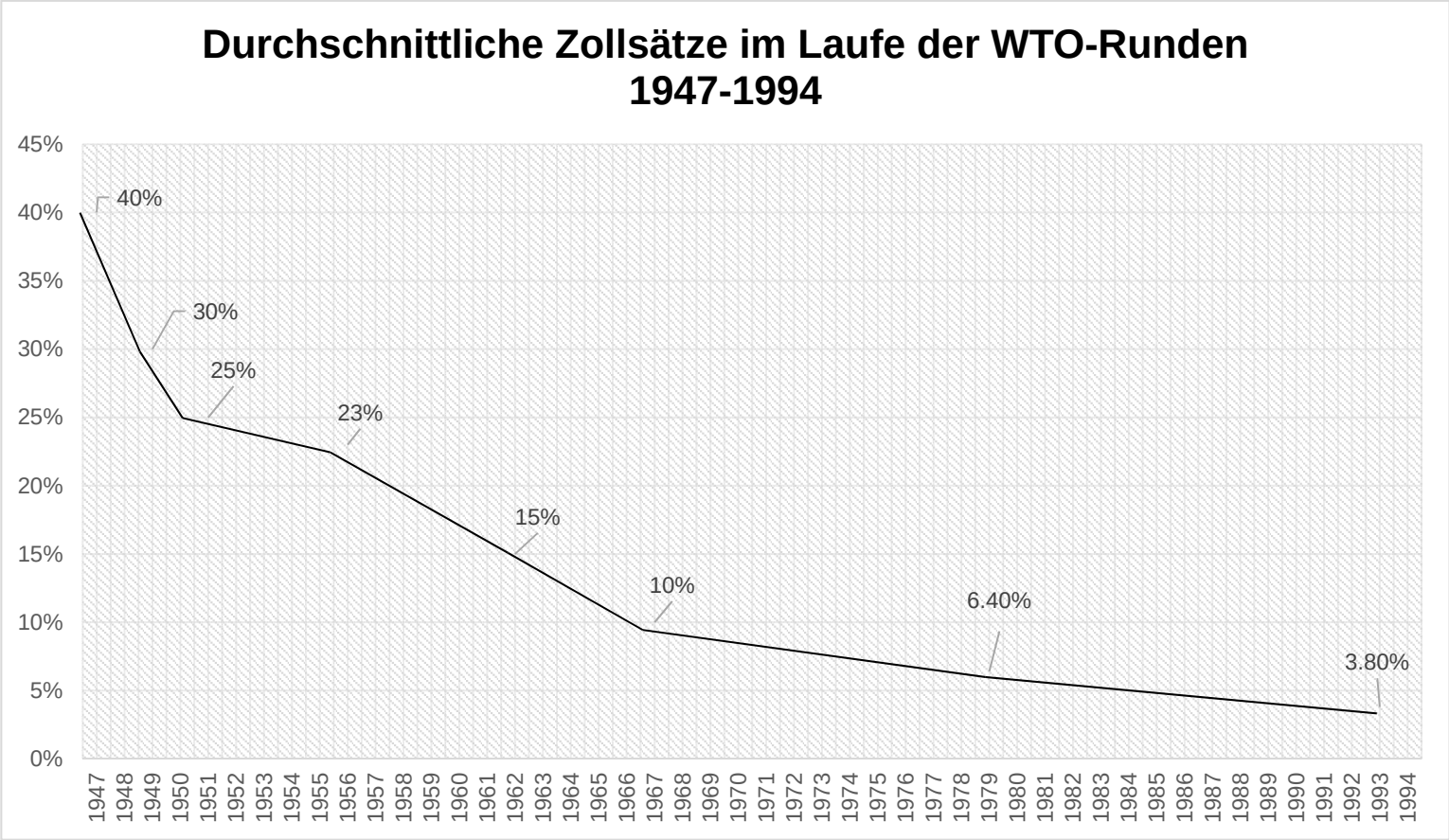
4. Fallbeispiel: Entwicklungszusammenarbeit zur Überwindung von NTH
   a) Schweizer Entwicklungszusammenarbeit:
      Das «Rural Livelihood Development Programme» in Tansania
   b) Importfolgen für die Schweiz
   c) Landraub statt Förderung von Kleinbauern/-bäuerinnen?

5. Schlussfolgerungen

Handelshemmnisse – was sind das?

Tarifäre Handelshemmnisse = Zölle

Handelshemmnisse – was sind das?



Quelle: WKO (2007)

Agroscope

Handelshemmnisse – was sind das?

Nicht-tarifäre Handelshemmnisse = nicht Zölle

Agroscope

Handelshemmnisse – was sind das? Importbezogene Massnahmen

Technische Massnahmen	**A) Sanitäre & phytosanitäre Massnahmen (SPS)**
	B) technische Handelsbarrieren (TBT)
	C) Inspektionen vor dem Transport (PSI) & andere Formalitäten
Nicht-techn. Massnahmen	**D) Bedingte Handelsschutzmassnahmen**
	E) Nicht automatische Einfuhrlizenzverfahren & Kontingente
	F) Preiskontrollmassnahmen (zusätzliche Steuern & Gebühren)
	G) Finanzielle Massnahmen
	H) Wettbewerbsmassnahmen
	I) Handelsbezogene Investitionsmassnahmen
	J) Verteilungsbeschränkungen
	K) Beschränkungen von Dienstleistungen nach dem Kauf
	L) Subventionen (exkl. Exportsubventionen)
	M) Beschränkungen des öffentlichen Beschaffungswesens
	N) Geistiges Eigentum
	O) Ursprungsregeln

Quelle: UNCTAD (2013)

Agroscope

Handelshemmnisse – Auswirkungen

Quelle: Häberli (2008)

*«Nicht-tarifäre Handelshemmnisse beschränken den Handel weit aus mehr als Zölle. Letztere können bezahlt werden, wohingegen **Waren, die gewisse Standards nicht erfüllen,** Einfuhrverboten, Geldbussen und Vernichtung gegenüberstehen, oder im schlimmsten Fall wieder zurück in das Ursprungsland versendet werden.»*

Handelshemmnisse – Bedeutung für Entwicklungsländer

Quelle: Grethe (2002)

*«**Insbesondere Entwicklungsländer** stehen hohen verpflichtenden Standards häufig kritisch gegenüber, da sie die Gefahr eines Missbrauchs von Standards aus protektionistischen Gründen sowie die häufig mit der **Implementierung von Standards verbundenen Kosten fürchten**.»*

Agroscope

Handelshemmnisse – Bedeutung für Exporteure

Art des NTH	Chile	Philippinen	Thailand	Tunesien	Uganda	Durchschnitt
Techn. Handelsbarrieren Sanitäre & phytosanitäre Massnahmen	70.3	76.4	93.5	62.7	64.1	73.4
Inspektionen vor dem Transport	14.0	3.1	2.3	22.6	23.1	13.0
Lizenzen & quantitative Restriktionen	6.1	0.4	2.2	0.5	0.3	1.9
Gebühren, Steuern & Para-Tarif Massnahmen	1.2	2.7	0.2	4.7	7.4	3.2
Finanzielle Massnahmen	2.1	0.6	0.1	4.2	0.2	1.4
Andere	6.4	16.9	1.6	5.3	4.9	7.0
Total (in %)	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**

Quelle: UNCTAD (2010)

Agroscope

14. MÄRZ 2001 - 12:59

Wie die EU verhängt auch die Schweiz ein Importverbot für Fleisch aus Argentinien. Dies, weil auch in Argentinien Fälle von Maul- und Klauenseuche aufgetaucht sind. Anders ist die Schweizer Position gegenüber der EU: Hier gilt ein Importstopp für lebende Klauentiere, nicht aber für Fleisch.

Für die Einfuhr von lebenden Kühen, Schweinen, Schafen, Ziegen und Hirschen aus der EU erteilt die Schweiz vorübergehend keine Bewilligung mehr. Dies beschlossen das Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) und die Kantonstierärzte an einer ausserordentlichen Konferenz vom Dienstagnachmittag (13.03.) in Bern.

Wegen der Maul- und Klauenseuche ist wohl Schluss mit Bündnerfleisch aus Argentinien.
(Keystone)

AppenzellerZeitung
DONNERSTAG, 25. JUNI 2015, 16:19

Appenzeller Zeitung: 24. Januar 2004, 00:30 Uhr

Schweiz und EU verbieten Einfuhr

Keine Gefährdung für Menschen - Vorbeugende Massnahmen zum Schutz hiesiger Geflügelbestände

Artikel weiterempfehlen
facebook twitter MAIL

Die Schweiz hat gestern ein Importverbot für Geflügelprodukte aus Thailand und China erlassen. Die Behörden reagierten damit auf den Ausbruch der Vogelgrippe oder Geflügelpest in Südost-asien. Im vergangenen Jahr hat die Schweiz rund 5000 Tonnen Pouletfleisch aus Thailand sowie 500 Tonnen Geflügelfleisch und 16 Tonnen Federn aus China importiert. Das Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) hat nun den Import von lebenden Vögeln, Geflügelfleisch, Geflügel-nebenprodukten wie Federn und Eier aus diesen Ländern untersagt. Es handle sich um eine vorbeugende Massnahme, teilte das BVET mit. Das einheimische Geflügel werde dadurch vor einer Einschleppung der klassischen Geflügelpest geschützt. Für den Menschen sei der Konsum von Geflügelfleisch hingegen unbedenklich.

Handelshemmnisse – Bedeutung für Konsumenten

1. Negative externe Effekte → Internalisierung

2. Informationsasymmetrien → Labeling

Ursachen für die mangelhafte Erfüllung von NTH in Entwicklungsländern

Sozioökonomische Ursachen

Mangelhafte Qualität staatlicher Institutionen

Fehlende Investitionen

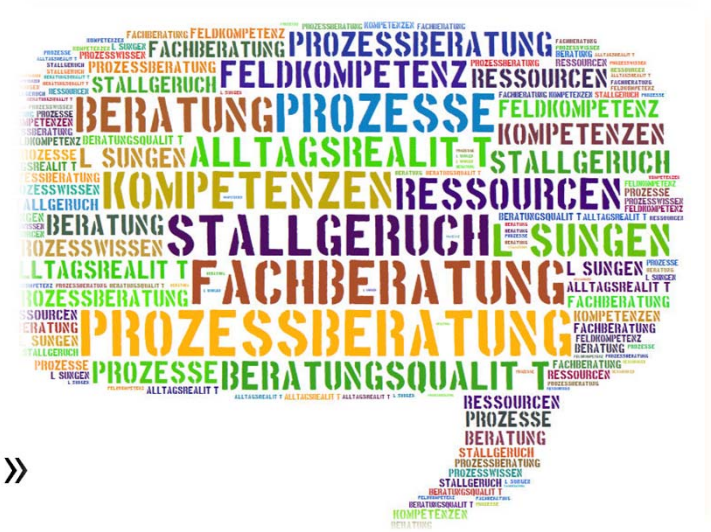
Fehlendes «know-how»

Mangelhafte Organisationsstrukturen

Agroscope

Beratung in Entwicklungsländern - Thesen

Varianten der «Beratung»



1. Fachberatung «telling & selling»
2. Prozessberatung «Hilfe zur Selbsthilfe»

Quelle: König & Vollmer (2008)

Agroscope

Beratung in Entwicklungsländern - Thesen

Entwicklung ganzheitlicher & standortangepasster Lösungen

natürliche Umgebung

lokales Wissen

Tradition & Kultur

«Gute, nachhaltige landwirtschaftliche Praxis»

Vermeidung Übernutzung natürlicher Ressourcen

Förderung der Selbstorganisation & -versorgung

Vermeidung von Abhängigkeitsverhältnissen

Quelle: IAASTD (2009)

CH Entwicklungszusammenarbeit in Tansania: Das Rural Livelihood Development Programme

Projektorganisation

private-öffentliche Partnerschaft

DEZA, Helvetas & 50 privatwirtschaftliche Partner

Projektfokus

Besserer Zugang zu Produktionsmitteln

Verbesserung der Anbaubedingungen von Sonnenblumen

Verbesserung der Qualität von Sonnenblumensaaten

Weiterverarbeitung der Saaten zu hochwertigem Sonnenblumenöl

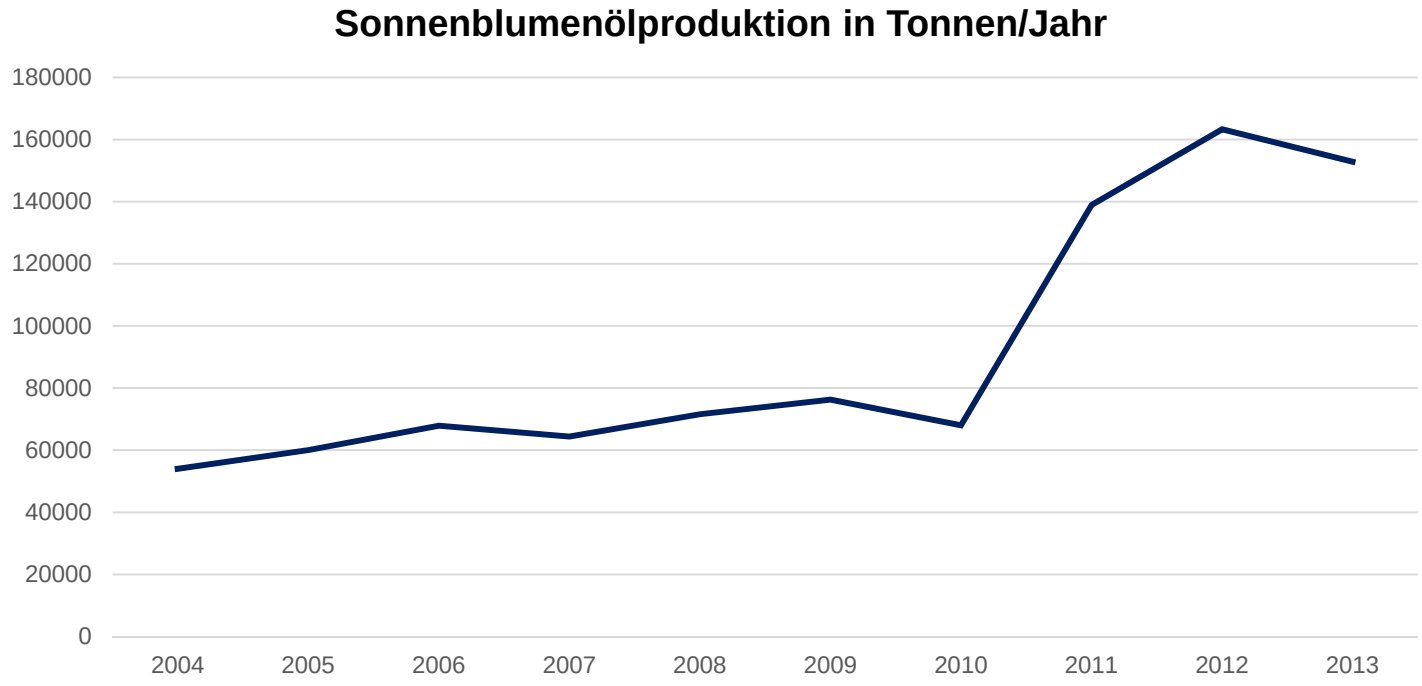
Beratung im Bereich «Hygiene»

Markenentwicklung & Marketing → Marktzugang
Etablierung über «Vertragsanbau»

Quellen: Gerster (o.J.); Helvetas (2008); Salisali (2012); Schick (2012)

Agroscope

CH Entwicklungszusammenarbeit in Tansania: Das Rural Livelihood Development Programme

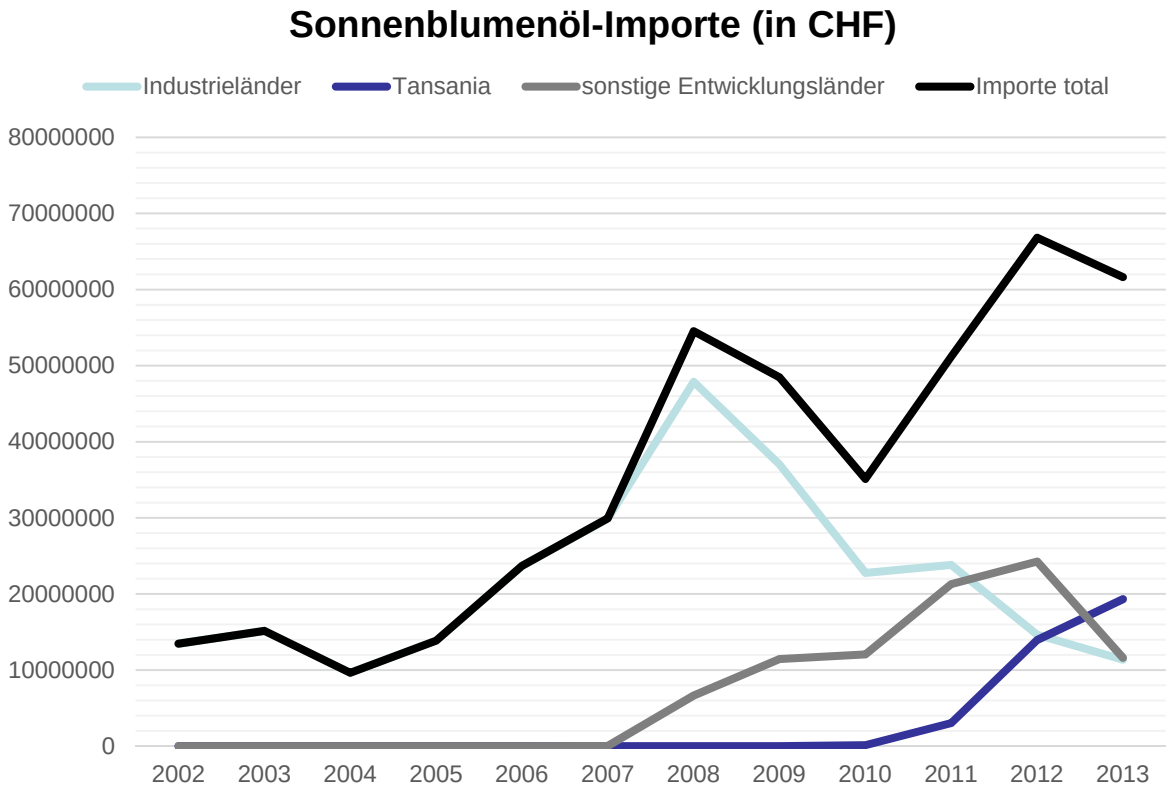


«Pay-off» Steigerung des Einkommens zwischen 25% & 100%

Quellen: FAO (2015); Helvetas (o.J.)

Agroscope

Importfolgen für die Schweiz



Quelle: eigene Berechnung basierend auf Handelsstatistik Eidgenössische Zollverwaltung

Agroscope

Landraub statt Förderung von Kleinbauern/-bäuerinnen?

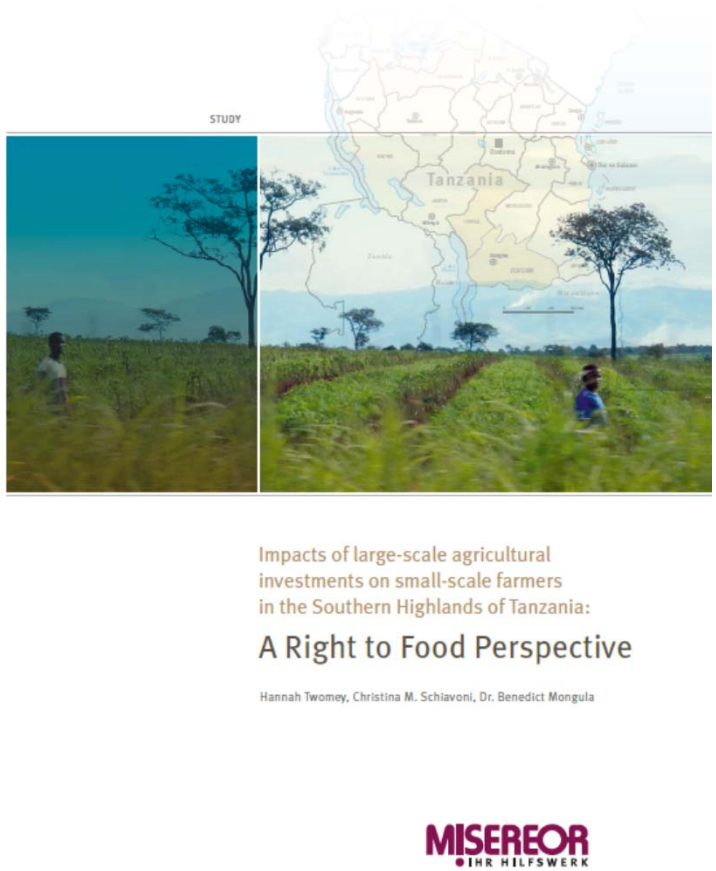
Moderate Produktionssteigerung

Kaum Marktzugang für Bauern

Grossplantagen

Unsichere Jobs als Tagelöhner

Kaum Investitionen in Infrastruktur



Quelle: Twomey et al. (2015)

Schlussfolgerungen

Nicht-tarifäre Handelshemmnisse gewinnen in Zeiten zunehmenden Abbaus tarifärer Handelshemmnisse an Bedeutung.

Sonnenblumen-Projekt:

- Erfolg hinsichtlich Produktions- & Importmengen
- Aufrechterhaltung «etablierter» Strukturen & Abhängigkeitsverhältnisse

→ Forschungsbedarf «Investitionen als Beitrag zur Verringerung der Armut in Entwicklungsländern?»

Agroscope

Danke für Ihre Aufmerksamkeit

«Der größte ökonomische Nutzen würde erst dann generiert, wenn sich eine Handelsliberalisierung nicht auf den Abbau von Zöllen beschränken, sondern besonders nicht-tarifäre Handelshemmnisse beseitigen würde.»

Quelle: CDU/CSU MdB Peter Beyer (2013)

Literatur

FAO (2015). Food and Agriculture Organization of the United Nations Statistics Division. Zugeriffen am 18. August 2015 über http://faostat3.fao.org/browse/Q/*/E.

Gerster, R. (o.J.). Tansania: Armutsbekämpfung zwischen Erfolg und Misserfolg (Artikel im Auftrag des SECO). Zugegriffen am 29. Juni 2015 über http://www.gersterconsulting.ch/docs/budget-support/erfa/d/tanzania/artikel_tanzania_armut_d_b.pdf.

Grethe, H. (2002). Ökologische Agrarwende in der EU – Chance oder Risiko für die Entwicklungsländer? Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Helvetas (2008). Rural Livelihood Development Company: Sunflower Sector Market Development Strategy.

Helvetas (o.J.). Bessere Marktchancen für Bauernfamilien in Tansania. Zugegriffen am 29. Juni 2015 über http://www.helvetas.ch/de/was_wir_tun/projekte_helvetas/projekte_in_afrika/bessere_marktchancen_fur_bauernfamilien_in_tansania/.

Häberli, C. (2008). Market Access in Switzerland and in the European Union for Agricultural Products from Least Developed Countries. NCCT TRADE Working Paper No. 2008/5.

Hänsel, M. (2004). Grundlagen der systemischen Beratung. Zugegriffen am 29. Juni 2015 über http://www.professionelle-intuition.de/Grundlagen_der_systemischen_Beratung.pdf.

Literatur

IAASTD (2009). Agriculture at a Crossroads: Global Report. Washington: Island Press.

König, E. & Volmer, G. (2008). Systemische Organisationsberatung: Grundlagen und Methoden (7. Aufl.). Weinheim: Deutscher Studien Verlag.

Salisali, B. M. (2012). Rural Livelihood Development Programme (RLDP): Brief on Project Implementation Sunflower Sector 2006 – 2012.

Schick, A. (2012). Nachhaltige Beschaffungsketten von nachwachsenden Rohstoffen durch öffentliche-private Partnerschaften. Die Volkswirtschaft - Das Magazin für Wirtschaftspolitik, 12-2012:13–15.

Twomey, H., Schiavoni, C. M. & Mongula, B. (2015). Impacts of large-scale agriculture investments on small-scale farmers in the Southern Highlands of Tanzania: A Right to Food Perspective. Aachen: Misereor Ihr Hilfswerk.

UNCATD (2010). Non-Tariff Measures: Evidence from Selected Developing Countries and Future Research Agenda. UNCTAD/DITC/TAB/2009/3. New York & Geneva.

UNCTAD (2013). Non-Tariff Measures to Trade: Economic and Policy Issues for Developing Countries. UNCTAD/DITC/TAB/2012/1. New York & Geneva.

WKO (2007). Nicht-tarifäre Handelshemmnisse immer wichtiger für Handelspolitik. Wien: Wirtschaftskammer Österreich.